

Gesucht: Bürger für die Region am Oberrhein

Das zweite „Rendezvous regional“ findet bei den Menschen nur ein sehr verhaltenes Interesse

VON UNSEREM REDAKTEUR
WULF RÜSKAMP

KARLSRUHE. Welche Wünsche, welche Zukunftsideen haben die Bürger am Oberrhein für ihre Region? Diese Fragen sind wichtig, seit die Anfang Dezember gegründete trinationale Metropolregion zwischen dem Schweizer Jura und der Pfalz die Zivilgesellschaft zu einem ihrer vier Standbeine erklärt hat. Freilich ist dies auch das schwächste, bislang kümmernte sich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wenig um Bürgernähe.

Das soll sich ändern, und deshalb gibt es die Bürgerforen, „Rendezvous regional“ genannt, in denen die Menschen zu Wort kommen sollen – also nicht die Politiker und Verwaltungsmitarbeiter, die Unternehmer und Hochschulvertreter, die die anderen drei Standbeine der Metropolregion bilden. Was nicht ganz einfach ist: Das erste Bürgerforum in Straßburg im Oktober war dominiert von Abgesandten der Behörden. Am Samstag beim zweiten Bürgerforum in Karlsruhe war das Verhältnis weit besser – nun waren Sprecher von Vereinen und Initiativen in Überzahl. Was wiederum verständlich ist: Gesucht sind Menschen, die sich für deutsch-französisch-schweizerische Gemeinsamkeiten interessieren, die bereit sind, dafür Zeit aufwenden – und solche Menschen sind meist schon länger engagiert in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Entsprechend sind diese Rendezvous auch keine Massentreffen, sondern bleiben angesichts der sechs Millionen Menschen, die in der neuen Metropolregion leben, sehr bescheiden: 120 waren es in Straßburg, 170 in Karlsruhe. Vielleicht übertrifft das für den 21. Mai in Basel angesetzte dritte Treffen, das sich auch an die Südbadener richtet, diese Zahlen. Dann müsste allerdings die Werbetrommel weit lauter gerührt werden, als dies bisher geschehen ist.

Indes ist das nicht ganz einfach, und das liegt nicht allein an den unterschiedlichen Sprachen als an den Kulturen. Die Schweizer beispielsweise kennen aufgrund ihrer direkten Demokratie den Begriff Zivilgesellschaft nicht – für sie gibt es das private und das öffentliche Leben, und in dem gehen freiwilliges, hierzulande bürgerschaftliches Engagement und politische Mitsprache Hand in Hand.

Was geschieht nun bei einem solchen Bürgerforum? In Karlsruhe war es, nach einer Einführung durch Vorträge, ein geselliges Befragen der Anwesenden nach ihren Erwartungen an die Metropolregion, nach den Hilfen, die sie für ihr freiwilliges Engagement brauchen. Das bleiben Stoffsammlungen, die im Frühjahr 2012 den führenden Köpfen in der Region geballt vorgetragen werden sollen.

Eine ganze Reihe von Wünschen wird wohl angesichts wirtschaftlicher Realitäten Wünsche bleiben: der grenzüberschreitender Ausbau des öffentlichen

Nahverkehrs mit entsprechenden Verbundtarifen; oder einheitliche Tarife in der Region für Telefon, Post und Banken, mehr Brücken über den Rhein.

Anderes ließe sich leichter realisieren, wenn nur die Menschen mitmachten:

durchgängige Zweisprachigkeit entlang des Rheins, mehr Treffen über die Grenzen hinweg, Austausch von Schulklassen, mehr Toleranz. Gewünscht wird auch der Abbau bürokratischer Hürden im Grenzverkehr, ein tiefes Bedürfnis besonders von Arbeitspendlern.

Klar wurde auch: Man möchte mehr voneinander wissen. Dazu fehlen aber Grundlagen. So ist es den Behörden trotz jahrzehntelanger Kooperation nicht gelungen, eine Übersicht zusammenzustellen, welche Vereine und Organisationen grenzüberschreitend arbeiten – weshalb niemand genau weiß, wie viele Menschen sich schon engagieren. Einig war man sich aber in Karlsruhe, dass es weit aus mehr sein könnten und sollten. Aber dazu müsste, meinte eine Teilnehmerin, die Idee der Metropolregion wirklich an die Basis gebracht werden – eine Aufgabe für alle Kommunen am Oberrhein.

► Weitere Informationen sowie die Anmeldung zum Bürgerforum am 21. Mai in Basel unter www.cg-konzept.de